



Walter Dietrich (Hg.)

Samuelmusik

Die Rezeption des biblischen Samuel in Geschichte, Musik und Bildender Kunst

(Studies of the Bible and its Reception, 19)

Berlin/Boston: De Gruyter 2021

VII und 269 S., 99,95 €

ISBN 978-3-11-069781-0

Anneliese Felber (2022)

Anlass des Bandes ist die Aufführung des Oratoriums „Il Samuele“ mit vorausgehendem interdisziplinärem Symposium im Herbst 2019 in Bern. Zwei Mitglieder des Orpheus Chors Bern hatten zufällig auf einer Chorreise nach Einsiedeln das Notenmaterial zum Oratorium entdeckt.

Der Band hat drei Teile: A Die biblische Samuelgestalt und ihre Wirkungsgeschichte – B Mayrs Oratorium „Il Samuele“ und seine Kontexte – C Anhang und ein Register.

Rainer Kessler, Samuel in der Bibel (13-31) bestimmt Samuel als Kompositfigur, die zahlreiche Facetten vereint: letzter Richter, Königsmacher, Priester und Prophet nach Errichtung der Monarchie. Die Suche nach dem historischen Samuel ist wohl vergeblich. Er gehört zu den wenigen Gestalten der biblischen Geschichte, über die von der Zeit vor ihrer Geburt bis zur Zeit nach ihrem Tod erzählt wird, trotzdem hat Samuel einen geringeren Platz in der Gedächtnisgeschichte als Mose und David. Kessler bezeichnet ihn als Figur des Übergangs bzw. des Dazwischen, der seine Bedeutung vom Königtum her, nicht aus sich heraus bekommt. Es folgt die innerbiblische Rezeption der Samuelfigur in AT und NT. In der Chronik wird er zum Schriftsteller, Jesus Sirach betont die prophetische Rolle, ebenso das NT. Die Alte Kirche diskutiert heftig die Erscheinung des toten Samuel vor Saul (Beschwörung der Hexe von Endor). Bezüglich Samuels Rolle in Staatstheorien verweist Kessler auf sein Samuel-Buch von 2007 (S. 242-252).

René Bloch, Samuel im antiken Judentum (32-41) befasst sich mit 1 Sam 1-2 in der jüdischen Liturgie. Der Text wird am Neujahrsfest als Haftara (Lesung aus den Prophetenbüchern) gelesen, wobei Bloch der Frage nach den Gründen nachgeht. In der jüdischen Liturgie werden die Samuelbücher nicht oft, aber wenn mit großer Bedeutung thematisiert. Für Philo ist Samuel „der größte der Könige und Propheten“.

Katharina Heyden, Samuel im frühen Christentum (42-66) hat einen interessanten Schwerpunkt auf den Samuel-Illustrationen in der Quedlinburger Itala (5. Jh.), wo es vor allem um Konflikte zwischen Samuel und Saul geht, z.B. die Ermordung des Amalekiterkönigs Agag in 1 Sam 15 (Abbildung und Rekonstruktion S. 44f). Systematische Kommentarwerke gibt es von den frühchristlichen Autoren wenige, vielmehr werden drängende Fragen der jeweiligen Zeit anhand der Samuelfigur diskutiert (wie übrigens auch unter jüdischen Schriftgelehrten). Außer einem gediegenen Überblick über die verschiedenen Rollen und Funktionen – Samuel ist auch Typos Christi – liegt ein Schwerpunkt der christlichen Literatur in der Kontroverse um die Beschwörung des toten Samuel (1 Sam 28).

Sara Kipfer, Hanna bringt Samuel in den Tempel (1 Sam 1,21-28). Zum Wandel der Mutterrolle in Bildern vom 17. bis ins 20. Jh. (67-91). Die beliebteste Darstellung bis ins 19. Jh. ist die als Königsmacher von Saul und David (älteste Darstellung in Dura Europos). Allmählich rückt das Kind in den Blick, vor allem wie Hanna (und Elkana) Samuel in den Tempel zu Eli bringen (1 Sam 1,21-28). Zeitgenössische Vorstellungen zu Familie, Kindheit und Maternalität (Mütterlichkeit) werden dabei offensichtlich. In den Niederlanden des 17. Jh. aus dem Umfeld von Rembrandt handelt es sich vor allem um Historienporträts mit Zügen der auftraggebenden Familie anlässlich der Geburt eines Kindes oder dessen Heilung. Intimität von Mutter und Kind gewinnen ab der Aufklärung an Bedeutung. In der britisch-amerikanischen Kunst vom Ende des 18. Jh. bis ins frühe 20. Jh. steht nicht die Dankbarkeit für ein Kind, sondern der Abschied und die Trennung im Fokus mit der Tendenz, dass Elkana aus dem Bild verschwindet.

Sascha Wegner, Der Prophet und die Bücher Samuel in der Musikgeschichte (92-135) thematisiert zunächst die schwierige Trennlinie zwischen Samuel und David bzw. Saul. Nach Beispielen popularmusikalischer Rezeption folgen Beispiele der älteren europäischen Tradition, beginnend bei Telemann und Aßmayr. Im zweiten Teil ist die Konzentration auf der Szene von Endor 1 Sam 28 in Oper, Oratorium und Kantate, wobei im britischen Raum die Beschwörungsszene eine besondere politische und kulturgeschichtliche Rolle im 17./18. Jh. spielt (Zeit der Hexen-Konjunktur). Als Beispiele behandelt Wegner eine Oper von Charpentier, für England Ramsey, Purcell, Händel, weiters Isaac Nathan und Carl Loewe. Ein gediegenes Verzeichnis der Werke nach Gattungen mit rund 400 Einträgen schließt den Beitrag ab (S. 111-135).

Teil B eröffnet der Beitrag von *Volker Reinhardt, Italien in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts – ein politischer und kultureller Überblick. Umriss des revolutionären und napoleonischen Zeitalters* (139-158). Er bietet einen dichten Überblick über die Geschichte Italiens vor und nach der Entstehung des Werks: beginnend bei der napoleonischen Fremdherrschaft, worauf die nationalistische Strömung des Risorgimento entsteht, letztlich sich aber die Restauration durchsetzt, über die freigeistigen Zirkel der sog. carbonari und gewaltsame Aufstände – wobei sich die Frage stellt, wohin gehört das Werk, zu den progressiven oder regressiven Tendenzen?

Hans Peter Friedli, Giovanni Simone Mayr: Samuele. Oratorium/Azione sacra – eine Werkeinführung (159-182) befasst sich genauer mit dem Werk, das anlässlich der Amtseinführung des neuen Bischofs von Bergamo, Pietro Mola, am 12. Mai 1821, aufgeführt wurde. Johann Simon Mayr (1763-1845), ein bayrisch-italienischer Komponist und Zeitgenosse Beethovens, war zu Lebzeiten in ganz Europa bekannt, nach seinem Tod völlig vergessen, erfährt aber seit den 1990er Jahren eine Renaissance durch Initiativen in Bergamo und Ingolstadt. Er schrieb zunächst Opern, die vom Erfolg Rossinis verdrängt wurden. Ab 1802 ist er Kapellmeister und Musikschulleiter in Bergamo und zeichnet sich durch kirchenmusikalisches Schaffen und als Oratorienkomponist aus. Bartolomeo Merelli (1794- 1879) war Librettist für verschiedene Komponisten, auch Donizetti.

Walter Dietrich, „Il Samuele“. *Das Libretto des Oratoriums von Giovanni Simone Mayr und Bartolomeo Merelli im Licht seiner biblischen Vorlage* (183-198) befasst sich genauer mit dem Libretto von Merelli, der Impresario verschiedener Opernhäuser wie der Mailänder Scala und dem Theater am Kärtner Tor in Wien war. Die Besonderheit des Librettos besteht darin, dass Merelli 66 Fußnoten ins Libretto geschrieben hat, vor allem Bibelstellen, aber auch den Wahlspruch des Templerordens „Gott allein sei Ruhm und Ehre!“ und Erklärungen auf aufgeklärt-belehrende Art.

Der erste Teil bringt ein idyllisches Bild: Die Familie Samuels zieht mit ihren weiteren Kindern in großer Pilgerschar zum Heiligtum in Schilo, um dort Erntedank zu feiern und auch Samuel zu begegnen. Im zweiten Teil wird es dramatisch, wenn der Blick auf die Zustände des Heiligtums gerichtet ist mit der Ablösung Elis durch Samuel. Über den Bibeltext hinaus folgt eine dramatische Rede Samuels zur Verehrung falscher Götter, gefolgt vom Tosen eines Unwetters, das sich auf Bitte Samuels beruhigt, worauf ihm das Volk als wahren Propheten und fürsorglichem Hirten seiner Herde huldigt (wohl ein Fingerzeig für den neuen Bischof). Samuel wird als Vorbild gezeichnet für jede Leitungsfunktion. Erfreulicherweise bleibt das Libretto beim Wortsinn und bringt keine typologische Schriftauslegung, es gibt keinen Gegensatz von Christentum und Judentum (Hanna ist nicht Vorbild der Kirche, Peninna kommt gar nicht vor).

Anselm Gerhard, Merellis und Mayrs „Samuele“ – musikdramatische Annäherung an ein Buch des Alten Testaments im Italien des frühen 19. Jahrhunderts (199-215) geht näher auf das Textbuch und die Uraufführung ein, einer Art Leistungsschau der Musikschule Bergamo (von Mayr 1806 eingerichtet) im Sinne eines Schülervorspiels. Alle Soli wurden von minderjährigen Schülern der Musikschule gesungen. Im Übergang vom 18. zum 19. Jh. gibt es einen Boom von Werken, die auf 1 Sam 28 fokussieren, von Komponisten, die nur Spezialisten bekannt sind. Es folgt ein interessanter Ausblick auf Shakespeare, Verdis Macbeth und Ps 137.

In Anhang C folgt der Text des Oratoriums zweisprachig, italienisch mit eigens angefertigter deutscher Übersetzung von Raffaella Marelli und Corinna Jäger (S. 218-263).

Der Band leistet einen Beitrag zur Samuel-Rezeption, die noch immer ein Forschungsdesiderat darstellt. Erfreulicherweise sind sowohl Judentum und Christentum wie auch Profan- und Kirchengeschichte, Musikwissenschaft und die Kunst einbezogen. Die Darbietung des Textes ist ein Gewinn für alle Lesenden, für den Hörgenuss des Werkes gibt es eine CD bzw. Hörbeispiele auf der Homepage des Orpheus Chors bzw. des Verlags. Somit werden sowohl die Samuelfigur wie auch Johann Simon Mayr gleichsam einer Wiederentdeckung zugeführt.

Zitierweise: Anneliese Felber. Rezension zu: *Walter Dietrich. Samuelmusik. Berlin 2021*
in: bbs 5.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Dietrich_Samuelmusik.pdf